

Gunnar Ardelius

Ich brauche dich mehr als ich dich liebe und ich liebe dich so, so sehr

Jugendstück von Christian Tietz

Übersetzung und Dramatisierung des Romans von Gunnar Ardelius

E 743

"Jag behöver dig mer än jag älskar dig och jag älskar dig så himla mycket", von Gunnar Ardelius, Copyright Rabén & Sjögren, Stockholm, Schweden 2006. Veröffentlichung autorisiert von Rabén & Sjögren

Deutsche Romanfassung von Maike Dörries, 2008 bei Oettinger, Hamburg

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Ich brauche dich mehr als ich dich liebe und ich liebe dich so, so sehr (E 743)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 11 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

**Kurzinfo:**

Dramatisierung des erfolgreichen schwedischen Jugendromans von Gunnar Ardelius für eine beliebige Zahl von Spieler/innen. Uraufgeführt 2008 in Berlin.

Bemerkung zur Ausgangssituation:

Auf der Bühne Betty und Morris, mehrfach, und rotbezogene Matratzen, so viele Matratzen wie es Paare gibt. Die Schauspieler, die gerade nicht Betty und Morris sind, sind "Eine Betty" und "Ein Morris", sind, deren innere Stimmen, deren Gedanken, deren Eltern, sind die Welt da draußen, die immer stärker eindringt. Es gibt also eine zweite Ebene in diesem Stück, die in der Erinnerung begründet ist, in der Heraufbeschwörung der Vergangenheit. Morris setzt sich hin und schreibt: wie war das, wie konnte das kaputtgehen? Betty fragt sich das auch, hat daraus aber kein Buch gemacht. Im Spiel aber können beide sich über die Schulter gucken, kommentieren. Das eröffnet viele Freiheiten, einen größeren Zusammenhang, macht die Bruchstücke zu einer ganzen Geschichte. Die Einen sind also in der Szene, ganz und gar, starren auf das Haar, das aus dem Muttermal wächst, die Anderen werden davon angesteckt, entdecken gleichzeitig, parallel anderes, ähnliches, während wieder Andere sich schon mal zum Telefon begeben, es klingelt nämlich. Während also Betty Morris über die Hüfte streicht, fährt ein zweiter Morris in seine Jacke und eine zweite Betty wird verlassen und ein dritter Morris erzählt davon und eine dritte Betty kann das gar nicht glauben. Und wenn der Roman die beiden die Treppe runter zur Mama schickt, machen sie nicht trapptrapptrapp, simulieren sie nicht, sondern finden ein Bild, das sie abgeben wollen, wenn sie sich zum ersten Mal der Öffentlichkeit zeigen. - Alles Weitere wird sich hoffentlich beim Lesen, beim Proben ergeben. - Neben den Dialog- habe ich auch die Erzähl- Teile wörtlich übersetzt, wenn man sie also zur Rede macht, fallen sie dann nicht heraus; die Grundidee ermöglicht dies ja und im Theater ist sowieso alles möglich. Was ausschließlich von mir stammt, ist kursiv und in Klammern gesetzt. Meine Regieanweisungen der Uraufführung (Berlin, 15.8.08) habe ich natürlich ausgespart; sie betreffen hauptsächlich die Verbindungen zwischen den Szenen - damit das Stück keine Nummernrevue, sondern ein Ganzes wird. So soll es sein.

Christian Tietz, Berlin im August 2008

*Spieltyp:* Dramatisierung eines Jugendromans

*Bühnenbild:* Einfache Bühne genügt

*Spieler:* 5m 5w, auch mehr od. weniger

*Spieldauer:* Ca. 70 Minuten

*Aufführungsrecht:* Bezug von 11 Textbüchern zzgl.

Gebühr

0

**Morris:**

Morris und Betty.

Morris hält Betty die Hände vor die Augen.

**Morris:**

Wir sind jetzt im Film, es ist die Geschichte über uns; das Liebespaar kriegt sich in der ersten Szene. Alle anderen Menschen sind grau gefärbt und wir sind rot wie Kirschen. In einer Szene, die als Trailer gezeigt wird, sagt er, dass sie zusammengehören wie Hennes&Mauritz.

Sie nimmt die Hände von den Augen weg.

**Betty:**

Es muss auch was Trauriges passieren, sonst will ich den Film nicht sehen.

**Morris:**

Okay, sein Papa ist manisch-depressiv und die Mama ist eine einzige Wundertüte.

**Betty:**

Doch nicht sowas Langweiliges, es soll etwas zum Weinen geben, sonst ist das keine richtige Liebesgeschichte. Das Ende soll traurig sein.

**Morris:**

Nein, sie lebten glücklich und zufrieden bis ans Ende ihrer Tage.

*(Nach dieser Szene, dem Klappentext der schwedischen Ausgabe, gehen die Betty und Morris-Paare auf ihre jeweilige Matratze - fangen an, sind dabei, davor oder gerade fertig mit ihrem ersten Mal)*

EINS

1

**Betty:**

Wo hast du gelernt, so zu küssen?

Sie hebt den Kopf und betrachtet einen Fingernagel.

**Morris:**

Wie?

**Betty:**

So wie du es machst.

**Morris:**

Ich hab's von einem anderen Mädchen.

**Betty:**

Aha, schade. Ich dachte, es käm von dir.

2

**Ein Morris:**

Das Zimmer ist rot, alles im Zimmer ist rot: der Teppich, die Tagesdecke, die Tapete; ein großer Plüschteddy, wie auf der Kirmes gewonnen. Sogar die Türschwelle ist rot.

**Morris:**

Wagt man es, hier einzutreten?

**Ein Morris:**

Mann, wie schwul. Dann kommt er nicht mehr zum Nachdenken. Sie schubst ihn brüsk ins Zimmer, ihr Lächeln strahlt etwas anderes aus. Sie schließt die Tür, die Musik und das Getöse verschwinden, sie legt sich aufs Bett. Er legt sich nicht dazu, sondern geht sich so ein bisschen umgucken und entdeckt eine Barbie-Puppe mit roten Haaren.

**Morris:**

Glaubst du, die Haare sind gefärbt oder kann man sie so kaufen?

**Betty:**

Komm her und leg dich lieber hin, mit den Puppen kannst du später spielen.

3

**Ein Morris:**

Papa ist manisch-depressiv. Das bedeutet, dass er sich in Island eine Rune auf den rechten Arm tätowieren lässt, dass er mit siebenundvierzig Jahren anfängt zu rauchen, dass er im Restaurant manchmal mehrere hundert Kronen Trinkgeld gibt; dass er lauter lacht als andere und leiser weint. Aber meistens hat es nichts zu bedeuten.

4

Es wird ihn verfolgen, das weiß er schon jetzt. Der süßliche Geruch, der über dem Zimmer liegt; ihr flammend rotes Gesicht, das mit all dem anderen verschmilzt. Sie schiebt seinen Pullover hoch, so dass der Bauch rausguckt, macht dann dasselbe bei sich, drückt ihre Magenkuhle gegen seine, sagt

**Betty:**

Haut

und strahlt mit Augen und Mund ihm mitten ins Gesicht.

5

Das Erste, was er beim Aufwachen sieht, sind ihre Kleider, die als schwarze Flecken über den Boden verteilt sind. Er geht die Treppe runter, ins Wohnzimmer, in eine Decke gewickelt. Der Couchtisch ist voll von Bierdosen und in einem Sessel liegt jemand zu einem Ball zusammengerollt. Mit vorsichtigen Schritten geht er die Treppe wieder hoch. Das Rot ist blasser im Morgenlicht. Er schüttelt sie sanft, bis sie aufwacht.

**Morris:**

Wie heißt du nochmal?

**Betty:**

Betty.

**Morris:**

Ich heiße Morris. Sehen wir uns mal wieder?

6

**Ein Morris:**

Mama hat einen Kristalleuchter unter der Decke. Er beißt sich mit allem anderen in der Wohnung: den Kinderzeichnungen an den Wänden; den hohen Stapeln mit alten Zeitungen und vollgekratzelten Spiralblöcken; dem geblühten Sofa mit dem Reiskissen, auf das man sich setzen soll. Der Kristalleuchter ist ein Erbstück. Jetzt liegt er auf dem Küchentisch, zerlegt in hunderte von staubigen Stücken. Sie taucht eins nach dem anderen in einen Eimer mit Seifenwasser, nimmt dann eines heraus und gibt es weiter an Morris, der es mit einem Stofflappen abtrocknet. Das ist ihre Methode, denkt er, einen Haufen von Energie in ein kleines Detail stecken und das Unkontrollierte weiterhin unkontrollierbar lassen.

7

Das Licht und die Wärme verschwinden woanders hin. Das macht nichts. Sie versinken in die aufziehende Dunkelheit. Ein paar Typen machen Lärm, sie sitzen um einen Gettoblaster und trinken Bier. Betty zeigt auf einen von ihnen, einen Kerl mit einem Gesicht, das in der Dämmerung zum größten Teil aus Nasenlöchern zu bestehen scheint, zwei großen Löchern.

**Betty:**

Mit dem hab ich letzte Woche rumgemacht, das war echt geil.

In ihm zieht sich alles zusammen, bis er merkt, dass sie nur Spaß macht.

**Betty:**

Aber er hat die ganze Zeit die Nase hochgezogen, da

war ich gezwungen ihn rauszuschmeißen.

Sie spricht und lehnt sich zur Seite, bis ihre Wange seinen Hals erreicht.

**Morris:**

Ich habe an dich gedacht. Als du anriefst, habe ich mich so gefreut.

**Betty:**

Hab doch gesagt, dass ich anrufen würde.

Er versucht so natürlich wie möglich zu atmen.

**Morris:**

Ja, aber nicht, dass du noch am selben Tag anrufen würdest.

8

**Betty:**

Ich habe heute den ganzen Tag an dich gedacht. Dass ich dich abends treffen würde. Das Gesicht, das du machen würdest, wenn du mich siehst. Die Art, wie ich meinen Mund öffnen würde, wenn wir uns küssen, leicht geöffnet, dass du den Kuss noch zu einem richtigen machen könntest. Wie wir die Straße langgehen würden, vor welchen Schaufenstern wir stehenbleiben und an welchen wir vorbeigehen würden. All die Leute, die uns sehen würden und sich fragen, wohin Tolles wir wohl unterwegs wären.

9

Ihr Bauch ist nass von Schweiß, der Nabel wurde zu einer kleinen Wasserlache; mit dem Zeigefinger malt Morris Buchstaben.

**Betty:**

Was machst du da?

**Morris:**

Schreiben.

**Betty:**

Was schreibst du?

**Morris:**

Hier lag Morris.

Sie setzt sich auf, das Geschriebene verschwindet in der Bauchfalte.

10

**Eine Betty:**

Sie gießt Milch in den Kaffee ...

**Ein Morris:**

Eins, zwei, drei, vier, fünf ...

**Eine Betty:**

... gibt zwei Stück Zucker hinzu.

**Ein Morris:**

... eins, zwei. - Fünf Sekunden, zwei Stücke.

**Ein Morris:**

Sie trinkt den Kaffee auf eine etwas andere Art; sie taucht mit der Oberlippe in die Tasse und schlürft ein paar Tropfen, Zug um Zug.

**Ein Morris:**

Sie kennen sich jetzt eine Woche und vier Tage.

11

**Betty:**

Wenn was Interessantes passiert, denke ich nur daran, es dir später so genau wie möglich zu erzählen. Auf dem Weg zur Schule sah ich heute einen Regenwurm, der auf der Straße festsaß und vertrocknet war. Hätte ich das in der Schule erzählt, wäre ich nur ausgelacht worden. Wenn ich an den Regenwurm dachte, war ich ganz sicher, dass es verstehen würdest. Es war nur anstrengend, den ganzen Tag zu warten.

**Morris:**

Und was dachtest du?

**Betty:**

Dass er traurig aussah.

12

Ein Zettel fällt aus seiner Jackentasche, zerknittert und alt. Sie hebt ihn auf und versucht ein paar Wörter zu lesen. Sie sind mit Bleistift, undeutlich und fahrig hingeschrieben. Er erstarrt, als er den Zettel sieht und streckt die Hand nach ihm aus.

13

Mit beiden Armen stemmt er die Bettdecke zu einem Zelt.

**Morris:**

Hier drinnen ist die Zeit stehengeblieben. Unter dieser Decke heißen wir Peanut und Sailor, es gibt keine anderen Menschen, und wir werden hier für immer wohnen. Vielleicht kriegen wir kleine böse Buben, die dann glauben, das ganze Universum steckt in diesem Bett.

**Betty:**

Wie bekommen wir was zu essen?

**Morris:**

Wir brauchen kein Essen, wir leben von Küssen und Zärtlichkeiten und wenn wir doch hungrig werden, bestellen wir einfach Thai-Food.

Sie schnappt nach Luft.

**Betty:**

Ich kriege langsam keine Luft mehr. Ist es erlaubt, ein

kleines Loch zum Atmen?

14

Sie wird davon wach, dass sie im Schlaf gelacht hat. Es ist hell draußen, die Sonne scheint. Sie scheint auf sein Gesicht, das im Schlaf etwas jünger aussieht, offener und entspannter. Sein Mund ist gegen das Kissen gedrückt, auf dem Kissen ist ein kleiner Speichelfleck. Wie ein kleines Herz, denkt sie. Unter der Decke ist es warm und es riecht nach ihren Körpern. Sie kuschelt sich an ihn, bis er wach wird.

15

**Betty:**

Wir können auch in meinem Zimmer frühstücken, wenn dir das lieber ist.

Sie steht an die Tür gelehnt, in T-Shirt und Slip.

**Morris:**

Ich komme, ich muss mich nur noch anziehen.

**Ein Morris:**

Er schnuppert zur offenen Tür hin, riecht Kaffee und geröstetes Brot. Als sie die Treppe runtergehen, hält er sich dicht hinter ihr.

**Eine Betty:**

"Ah, die Herrschaften beliebten auch schon aufzustehen!"

**Ein Morris:**

Bettys Mutter kommt ihnen lächelnd entgegen und umarmt sie und dann zu seiner Verwunderung auch ihn.

**Eine Betty:**

"Hier ist dein Platz, Morris. Ich habe eure Eier sieben Minuten kochen lassen."

16

**Betty:**

Glaubst du, dass Menschen, die verrückt sind, sich zueinander hingezogen fühlen?

**Morris:**

Ja, ich glaube, dass die Wahnsinnigen sich suchen, ums überhaupt auszuhalten. Die übrigen sollen sich zueinander hingezogen fühlen, so oft sie lustig sind.

**Betty:**

Aber wenn die Verrückten sich mit anderen Verrückten zusammentun, wären ihre Kinder dann einzige Wundertüten. Und deren Kinder, bei ihrem Glück, eine reine Gurkentruppe.

**Morris:**

Die richtig Kranken kriegen wohl keine Kinder, sie bringen sich stattdessen um.

17

**Betty:**

Komm her, ich muss was überprüfen. Ich werde alle deine Muttermale zählen und das Ergebnis in mein blaues Buch schreiben. Von nun an werde ich sie jeden Tag zählen, darauf können wir uns doch wohl einigen?

18

**Morris:**

Manchmal, wenn du mir in die Augen guckst, muss ich weggucken, weil ich das Gefühl habe, dass du sehen kannst, was ich denke.

**Betty:**

Das kann ich auch. Jetzt denkst du an meinen Bauch, an diesen Knubbel hier.

**Morris:**

Nein, ich denke gerade, dass du eine Chemikerin bist und ich dein Molekül, das Morrismolekül. Du versuchst daraus ein Pulver zu machen, ein Liebespulver, das du all den Lieblosen schenken wirst.

**Betty:**

Und nun denkst du: Wie ist ihre Hand doch so kühl und schön an meinem Hals!

19

**Betty:**

Mein Geschmack hat sich verändert. Die Liebeslieder im Radio beschreiben jetzt, wie alles wirklich ist. Ich bin nicht sicher, ob ich mit dem Glücklichein klarkomme; als ob ich aus irgendeinem Zauberteig gemacht wäre. Ich will nicht auf diese Weise verliebt sein, wie all die anderen Langweiler. Unsere Liebe ist anders. Sie handelt von uns.

20

**Betty:**

Ich will alles wissen, was du jemals gemacht hast.

**Morris:**

So interessant würdest du das wohl nicht finden.

**Betty:**

Warum gab es eine Zeit, ehe wir uns kannten? Gab es überhaupt eine? Scheint mir nicht so.

**Morris:**

Für mich gab es eine Zeit davor. Das ist wie eine Grenze, alles Gute auf der einen Seite und alles Schlechte auf der anderen.

21

**Ein Morris:**

Wenn alle Menschen auf der Welt einander gleichen - nur zwei nicht.

**Ein Morris:**

Er blickt auf sich, dann auf Betty. Ihre Hände verschwinden beim Abwasch in einer großen Schaumwolke, aber darunter sind sie nach wie vor, da kann er sich sicher sein. Wenn sie ihre schrumpfligen Hände ausstreckt, sie auf seine Knie legt, ihn mit einem Küchenhandtuch sie trocknen lässt, und die Haut der Fingerspitzen sich langsam wieder glättet, wenn die Haut das macht, will er ihr sagen:

**Ein Morris:**

Wir gehören zusammen wie Hennes&Mauritz. Die da draußen sind irgendwelche Anderen. Geh nicht hin.

ZWEI

22

Mitten im Getümmel kniet sie sich hin und leuchtet mit ihrem Feuerzeug durchs Gitter runter.

**Betty:**

Siehst du, da liegt eine alte Monatskarte, so eine große mit Foto. Seit wann die da wohl liegt?

**Morris:**

Sollen wir nicht was dazuwerfen, damit unsere Enkelkinder herkommen und staunen können?

**Betty:**

Nein, nur ein Geheimzeichen für uns zwei, keine Enkelkinder. - Wir schmeißen diese fünfzig Öre-Münze runter, sie bedeutet ewig Liebe und Glück. Wir drücken noch einen Kuss drauf, dann hat sie auch was von uns beiden.

23

**Ein Morris:**

War es nicht so, dass er schon am ersten Morgen, als er die Augen aufmachte, wusste, dass sie zusammen waren? Das lässt sich jetzt nicht mehr sagen, seine Art sich an sie zu erinnern, verändert sich andauernd. Was er jetzt fühlt, wird er in Zukunft verdrehen.

24

**Morris:**

Was mir Angst macht ist, dass es manchmal aus mir so heraussprudelt, wenn ich mit dir rede. Ich sage dann was, was ich für geheim gehalten habe.

**Betty:**

Was denn?

**Morris:**

Das mit meinem Zahn zum Beispiel. Den anderen sage ich, ich hätte nie ein Loch gehabt, weil dieses klitzekleine doch nicht zählt. Wenn du aber fragst, muss

ich genauso antworten, wie es ist und dann merke ich, dass ich fast vergessen habe, was wahr ist. Weil ich so oft was anderes gesagt habe.

**Betty:**

Dann ist es doch gut.

**Morris:**

Du kannst mich doch alles Mögliche fragen. Ich bin nicht sicher, ob ich von allem die Wahrheit erzählen will.

25

**Ein Morris:**

Er sieht über Brunnsviken. Auf die Glasfassade und das Glasdach vom SAS-Haus; auf den Versuch, mit Lärmschutzwällen den Schmutz und den Lärm abzuhalten; auf das Scandic-Hotel und das unbegreifliche Logo von Statoil. Dann wendet er den Blick, vorbei am Naturhistorischen Museum und am Wenner-Gren-Center. Hinter all dem ist Betty irgendwo, hinter all den phantasielosen Gebäuden und asphaltgrauen Straßen, gebaut von Männern in ihren mittleren Jahren. Den Moment überkommt ihn leichte Panik. Was würde er tun, wenn es sie nicht gäbe? Museen besuchen, in Hotels wohnen, Autobahnen bauen?

26

**Betty:**

Bevor ich dich kannte, habe ich eine Jeans anprobiert und gedacht: spielt doch keine Rolle, ob sie perfekt sitzt. Das Schönste, was es heute noch geben wird, ist die Wiederholung von "Beverly Hills". Da kann ich mir genauso gut einen schwarzen Plastiksack kaufen, das ist billiger.

**Morris:**

Ich vermute, dass du niemals in einem schwarzen Plastiksack rumgelaufen bist.

**Betty:**

Nein, meist habe ich langweilige Klamotten gekauft, die zu meinem langweiligen Leben passen sollten. Oder ich habe mir was Flottes gekauft und gehofft, das würde meine Persönlichkeit verändern. Das hässlichste war eine signalrosa Weste. In der Umkleide fand ich sie schön. Und dann habe ich jedesmal einen Schock gekriegt, wenn ich den Schrank aufgemacht habe, über ein Jahr lang, bis ich sie zur Altkleidersammlung gegeben habe.

27

**Morris:**

Erzähl noch mal, wie das war, als du vor meiner Haustür

standst, den Code eingetippt hast und das Gefühl hattest, zu schmelzen.

Die Nase voraus bohrt er seinen Kopf in ihre Achselhöhle. So riecht sie, ja, genau so.

**Betty:**

Also, ich fühlte mich verliebt wie ein geschmolzener Schneeball. Ich tippte gerade den Türcode und musste an all deine Finger denken, wie sie die Tasten drückten und wie die Finger so schön waren in mir.

**Morris:**

Und dann standest du vor meiner Wohnung und hast dir überlegt, was du sagen würdest, wenn ich aufmache.

**Betty:**

Ja, aber gesagt habe ich es nicht.

Sie wendet sich so, dass sie einander in die Augen sehen können.

**Morris:**

Und was wolltest du sagen?

**Betty:**

Dass ich etwas nervös bin.

28

**Morris:**

Das ist also der Schwulenberg. Am Abend ist hier Treffpunkt.

**Ein Morris:**

Sie spazieren am Ufer von Brunnsviken und er gibt den Fremdenführer, obwohl sie hier schon zigmal langgegangen sind.

**Eine Betty:**

Aber Betty ist ja vom Land, da kann eine Wiederholung in Heimatkunde nicht schaden.

**Ein Morris:**

Sie trägt einen schwarzgrauen Jeansrock, den sie gemeinsam hochziehen. Die schwarze Strumpfhose kringelt sich um einen Fußknöchel.

**Eine Betty:**

Den weißen Baumwollslip hält er fest in der linken Hand.

29

**Morris:**

Würdest du noch mit mir zusammensein wollen, wenn du meine Gedanken lesen könntest?

**Betty:**

All deine Gedanken?

**Morris:**

Ja.

**Betty:**

Ja, ich weiß nicht; wie sollte ich das können?

**Morris:**

Das kann man nicht.

30

Sie liegen versteckt auf einem flachen Felsen am nördlichen Ufer von Brunnsviken.

**Morris:**

Hier bin ich in der Mittelstufe immer hergekommen, um heimlich zu rauchen.

Er zieht seine Strümpfe aus, landet mit seinen Füßen neben ihren.

**Morris:**

Zuerst habe ich all meine Klamotten ausgezogen, damit sich nicht rochen, dann habe ich in der Unterhose eine Zigarette geraucht und danach gebadet.

**Betty:**

Also genauso, wie wir es jetzt machen.

**Morris:**

Ja, wie jetzt, nur einsamer.

31

**Morris:**

Du musst versprechen, nicht zu lachen, wenn du es siehst.

**Betty:**

Versprochen.

**Morris:**

Du darfst mich nicht für eine Missgeburt halten.

**Betty:**

Jetzt zeig schon.

Er zieht den Pullover hoch, seitlich am Bauch sitzt ein Muttermal mit einem Haar.

**Betty:**

Das ist alles?

**Morris:**

Findest du mich eklig?

**Betty:**

Das sieht man doch kaum.

32

**Ein Morris:**

"Sixten ist wieder zurück und wir haben uns verlobt."

**Ein Morris:**

Am Telefon hört sich Mama so an, als ob die Spucke nur so spritzt und wirbelt.

**Ein Morris:**

"Übers Wochenende waren wir im Spa-Hotel, haben Sushi gegessen, Schlammbäder genommen und sind das

ganze Wochenende im Morgenmantel rumgelaufen, alles inklusive, nur den Champagner mussten wir extra bezahlen, und wir hatten ein Schlafzimmer, das so in japanisch gehalten war."

Einen Augenblick ist es still.

**Morris:**

Jaa, wie schön, dann darf man wohl gratulieren und viel, viel Glück wünschen.

**Ein Morris:**

"Ja, jetzt ist er wieder beim Regiment."

33

**Betty:**

Heute abend hören wir nur das.

Sie drückt bis "Mute witness", dann auf repeat.

**Betty:**

Was wir heute Abend tun, wird gespeichert in diesem Lied. Jedes Mal wenn ich es von nun an höre, werde ich mich genauso fühlen wie jetzt. Wenn du also stirbst, habe ich dich dann immer noch.

**Morris:**

Wenn ich sterbe?

**Betty:**

Oder du gelähmt wirst und nicht mehr die ganzen Nächte in meinem Bett liegen kannst.

**Morris:**

Das ist doch genau das, was ich dann machen kann.

**Betty:**

Ja, und dann können wir uns das Lied zusammen anhören.

34

**Betty:**

Hast du deinem Vater von uns erzählt?

**Morris:**

Er nennt dich Lisbeth. Willst du nicht Lisbeth mit zum Fest nehmen, willst du nicht Lisbeth mit hierhin oder dorthin nehmen?

**Betty:**

Kann ich ihn nicht mal kennenlernen?

**Morris:**

Ich weiß nicht.

**Betty:**

Ich möchte es gerne.

**Morris:**

Mal sehen, er arbeitet ziemlich viel.

35

**Morris:**

Mein Fahrrad war kaputt. Als der das mitkriegte, nahm er sich einen ganzen Tag frei von der Arbeit, und ich bekam frei in der Schule. Dann fahren wir in die Stadt. Du musst radfahren können, sagte er. Nach der Fahrradwerkstatt gingen wir in den Schnapsladen. Ich will Wein für meine Frau kaufen, ich bin das Knausern so leid, sagte er und kaufte sechs teure Flaschen. Ich wusste, irgendwas stimmt nicht mit ihm, aber alles war so schön und aufregend, da wollte ich nicht fragen, was.

36

Der Flaum, der da ganz flauschig wird, wo die Wange in den Hals übergeht. Als ob man ihn ablösen würde, wenn man ihn berührt. Pfirsichflaum nennt sie ihn. Er nimmt einen ihrer Finger, den Zeigefinger und besieht den Nagel. Den halbabgeschabten roten Nagellack. Mit den Vorderzähnen knabbert er kleine Stücke ab, die nach nichts schmecken; es ist aber nett, so rumzupusseln.

**Morris:**

Bist du oben auf dem Eiffelturm gewesen?

Er spuckt ein paar rote Stücke aus.

**Betty:**

Aber du weißt doch, dass ich da war, warum fragst du das?

**Morris:**

Was für 'ne Aussicht, oder! Frankreich, soweit das Auge reicht!

**Betty:**

Machst du dich über mich lustig?

**Morris:**

Das war dein Todesurteil.

Er wirft sich auf sie, sieht ihr ernst in die Augen, bis sie anders atmet.

37

**Ein Morris:**

Die Decke wölbt sich in der körnigen Nachtluft, sie liegt darunter, da kann er sich sicher sein. Von der Fußseite kriecht er ins Bett, schlüpft neben sie, stopft eine ihrer Brüste in seinen Mund; als ob sie ihn im Schlaf säugen würde. Er lauscht den Geräuschen. Von draußen ist die Stadt zu hören. Dahinter ist nichts mehr zu hören.

38

**Eine Betty:**

Manchmal fragt sie ihn, was er denkt.

**Betty:**

Woran denkst du?

**Ein Morris:**

Einmal antwortete er, dass er daran denkt, Schluss zu machen, dass er sich überlegt, ob sie wirklich zueinander passen, dass er für sich sein will.

**Morris:**

Ich denk daran, Schluß zu machen. Ich glaube nicht, dass wir zusammenpassen. Ich will lieber allein sein.

**Ein Morris:**

Eigentlich hatte er an etwas ganz anderes gedacht, ob er eine Formel für den Zauberwürfel finden könnte.

**Eine Betty:**

Sie heulte den ganzen Tag und er genoss ihre Untröstlichkeit ...

*(Er sagt die Wahrheit und tröstet sie)*

**Ein Morris:**

... wie sie sich festkrallte, auf ihn einschlug und sagte, dass er so etwas nie wieder sagen dürfte.

**Betty:**

Sowas darfst du nie wieder sagen.

39

**Morris:**

Es erschreckt mich, dass ich nichts Vernünftiges dagegen machen kann.

**Betty:**

Hast du Angst, einen langweiligen Job zu kriegen, wo du jeden Tag dieselben Menschen treffen und Pulverkaffee trinken musst?

**Morris:**

Ich habe mehr Angst, dass ich die Gefühle vergessen werde, die ich jetzt habe.

**Betty:**

Ungefähr so, wie du es vergessen hast, wie es war, drei Jahre alt zu sein.

**Morris:**

Dass ich sicher denken werde: ich war so jung, habe alles nicht richtig verstanden. Ich weiß, ich werde mich täuschen, das stört mich.

40

**Ein Morris:**

Sie drückt auf einen Knopf und der ganze Ort erwacht zum Leben. Die Märklin-Bahn zuckelt los und in den Häuschen gehen die Lichter an. Jedes Haus hat einen eigenen Garten mit giftgrünem Rasen. Ihr Vater hat in dem Zimmer auf dem Dachboden ein Miniatur-Dorf gebaut.

**Betty:**

Er mag es nicht, wenn ich hier bin.